



Weltcüppli

Crazy Canuck

Sie rockten vor über 40 Jahren jede Piste, die leicht irren kanadischen Rennfahrer um Jim Hunter, Dave Irwin, Steve Podborski und Ken Read. Lange vor ihrem amerikanischen Kollegen Bode Miller donnerten sie äusserst waghalsig den Hang hinunter und sorgten auch abseits der Piste für Schlagzeilen. Bis heute erinnert auf der Lauberhornstrecke bekanntlich der legendäre Canadian Corner an die bösen Abflüge von Dave Irwin und Ken Read. Offen ist, ob dessen 26-jähriger Sohn Erik vor allem aus diesem Grund nur am Lauberhornslalom startet. In die Abfahrtsbresche springt nun sein jüngerer Bruder Jeffrey (21). Good luck, Jeffrey, bei diesen Rennfahrergenen weiss man nie...

**Apropos Erinnerungen an Crazy Canucks und die Jungfrau-region:** Vor 14 Jahren sorgte dort ein anderer Kanadier für die Musik – und bewies sein Flair für Ski und Schnee. Doch davon später. Es war der 4. April 2004, eine sehr neblige Angelegenheit. Das Dreigestirn mit Eiger, Mönch und Jungfrau sollte besagter Kanadier an diesem Tag jedenfalls nicht zu Gesicht kriegen. Er reiste mit seinen bleichen Kumpels in einem eigens für die Truppe reservierten Zugabteil von Grindelwald her an. Und rutschte mit seinen blauen Adidas-Turnschühchen über die leicht aufgeweichte weisse Pracht ins geheizte Bahndepot, wo zwei alte Bahnwagen als Garderobe dienten.

**Immer etwas zu verbessern**  
Romang und Boss sind nicht die Einzigen, die mit dem Raupenfahrzeug zu dieser Tageszeit in den steilen Hängen unterwegs sind. Insgesamt befinden sich zehn Pistenfahrzeuge im gesamten Skigebiet der Kleinen Scheidegg auf den öffentlichen Skipisten, um diese für den nächsten Tag für die Wintersportler herzurichten. Ohne sie gäbe es nämlich gar keine Skipisten. Jedenfalls nicht solche, über die man mit den heutigen Carvingski in Schräglage zu Tal kurven kann. Das 17-köpfige Team unter der Leitung des Leiters Technik und

**Was folgte, war ein wahres Rock-'n'-Roll-Feuerwerk.** Bryan Adams und seine Mannen heizten 90 Minuten lang so richtig ein. «High», sagte der



Auf Ski: Bryan Adams. Foto: Archiv

Musiker zum begeisterten Publikum, er habe schon oft gespielt – so hoch wie auf der Kleinen Scheidegg aber noch nie». Nach seinem ersten Snowpenair-Konzert (zwei weitere folgten) legte Adams dann einen richtigen Auftritt auf dem Schnee hin: Mit einem Sandwich bewaffnet steuerte er das lokale Sportgeschäft an, mietete zum Gaudi der Verkäuferinnen Skischuhe und die dazu passenden Latzen, und entschwand gen Grindelwald – zwar im Stemmboogen, dafür aber in lässiger leichter Rücklage. So wie es sich eben für einen echten Crazy Canuck gehört.  
Stefan Geissbühler

Das Weltcüppli erscheint täglich während der Berner Oberländer Weltcupwoche. Die Skiglosse beleuchtet Ungeahntes, Unbekanntes oder auch Unerhörtes.

88. INTERNATIONALE LAUBERHORNRENNEN

# «Raupenpiloten» als die nächtlichen

**Wenn die Wintersportler ins Tal zurückgekehrt sind, gehört die Skipiste ihnen allein: den Chauffeuren der Pistenfahrzeuge. In der Lauberhornwoche leisten sie Zusatzdienste.**

17 Uhr an der Lauberhornschulter, weit unterhalb des Abfahrtsstarts: Die Sonne ist längst untergegangen. In der Dämmerung fährt Urs Romang sein 5 Meter breites Pistenfahrzeug zentimetergenau über die Rennstrecke der Lauberhornabfahrt. Der Grindelwalder Seilbahnmonteur, der in zwei Wochen seinen 23. Geburtstag feiert, lebt den Traum jedes kleinen Schulbuben aus und leistet seit drei Jahren während des Winters bei der Station Kleine Scheidegg Dienst als Pistenfahrzeugfahrer. Neben ihm sitzt Roland Boss. Mit wachsamem Auge verfolgt der seit sechs Jahren als Abfahrtsleiter des Lauberhornrennens amtierende gebürtige Grindelwalder, der in Wilderswil wohnt, die Feinarbeit in der Präparierung der Rennpiste. «Wir sind nach dem Abfahrtsstraining gemeinsam mit FIS-Rennleiter Hannes Trinkl die Strecke abgefahren und haben mit ihm besprochen, was noch zu ändern ist und wo wir wie viel Abrieb beiseitestossen müssen», sagt der 42-jährige Lastwagenchauffeur.



Zentimeterarbeit für Urs Romang eingangs Hundschopf: Die Abfahrtspiste will perfekt hergerichtet sein. Im Hintergrund das Jungfrauoch. Fotos: Bruno Petroni

**«So richtig schwer wird es, wenn wir uns mit «Pfludi» abgeben müssen. Da wird es fast unmöglich, eine einigermaßen anständige Skipiste zu präparieren.»**



Urs Romang Pistenfahrzeugfahrer



Roland Boss Chef Abfahrt

Fritz Brawand

Betrieb, Fritz Brawand, leistet in diesen Tagen einige Zusatzdienste, denn nebst der 180 Pistenkilometer im Skigebiet will auch die 4480 Meter lange Lauberhorn-Abfahrtsstrecke für den nächsten Trainings- oder Renntag perfekt präpariert sein. Und während aus der Sicht eines Laien eine Skipiste rasch mal in tadellosem Zustand wäre, haben sowohl FIS-Rennleiter Trinkl als auch die Trainer und Fahrer aus den 26

Nationen hier noch einen Wunsch, sehen dort noch eine fünf Zentimeter zu hohe Kante oder möchten eine Kurveneinfahrt etwas enger hergerichtet haben.

**Was die Arbeit erschwert**

Die Pistenfahrzeugfahrer sind quasi die Kosmetiker der Rennstrecke. Mithilfe modernster Maschinen, von welchen ab dem Stützpunkt Kleine Scheidegg de-

ren zwölf im Einsatz stehen und die fast alle mit dem neuen, satellitengesteuerten Schneetiefensystem Snowsat fahren, geben die «Raupenpiloten» dem Pistenbelag die richtige Form und Beschaffenheit. Erschwert wird ihre oft im Finstern der Nacht geleistete Arbeit, wenn es beim Föhnsturm von Montagnacht und Dienstag zu Schneeverwehungen kommt, die schnell mal 2 Meter hoch werden können. «So richtig schwer wird es aber, wenn wir uns mit «Pfludi» abgeben müssen, wie wir ihn in den tieferen Lagen zum Wochenanfang hatten. Da wird es fast unmöglich, eine einigermaßen anständige Skipiste zu präparieren», weiss Fritz Brawand.

Bruno Petroni

# Kosmetiker der Rennstrecke

LAUBERHORN: FETZIGE RHYTHMEN AM ABFAHRTSSTART

## Rock-'n'-Roll-Derniere für den Startbar-Wirt

**Nach 16 Jahren gibt Beni Scheiber die operative Führung der Startbar auf der Lauberhornschulter ab. Sein Nachfolger Michael Lehmann will das Konzept weiterführen. Morgen ist Stimmung angesagt.**

fenden Wintersaison will Beni Scheiber den Skihüttenbetrieb in die Hände seines langjährigen Mitarbeiters Michael «Michi» Lehmann legen.

**Derniere auch für Juraya?**

Auch für Juraya-Leadgitarrist Gian Carlos Monn ist es unsicher, ob die Band künftig wieder auf die Lauberhornschulter zurückkehren wird: «Nur schon der logistische Aufwand für ein Konzert da oben unter freiem Himmel ist halt schon jedes Mal immens.»

**Grindelwalder übernimmt**

Um den Gästeansturm bewältigen zu können und weil es am Rennntag in der kleinen Skihütte sowieso viel zu eng wäre, bauen Beni Scheiber und sein Team davor extra eine grosse Grillbar auf. Dieser will «das Rad nicht neu erfinden, sondern den eingeschlagenen Weg weitergehen». Dieses Rad sei ohnehin «ziemlich dreieckig, denn hier oben einen Gastrobetrieb zu führen, stelle sehr hohe Anforderungen an die Flexibilität und die Planung. Möglicherweise aber zum letzten Mal, denn ab Ende der lau-



Michael Lehmann, neuer Pächter

eines Anlasses», sagt der designte Startbar-Leiter Michi Lehmann. «Jedenfalls haben wir uns nach der Sturmnacht vom Montag schon gefragt, wie das noch werden soll dieses Wochenende. Bei Verhältnissen, wie wir sie aber jetzt haben, ist es natürlich schön, auf dem Berg zu arbeiten.» Der 38-jährige Grindelwalder betrieb früher während 12 Jahren das Tipizelt auf der Kleinen Scheidegg. «Wir waren also einst quasi Konkurrenten», sagt Lehmann schmunzelnd, der seit fünf Jahren in Scheibers Startbar arbeitet. Diese ist nun erst mal bis gegen Mitte April offen: «Einfach solange die Sesselbahn hier hinauf noch fährt.» Ob und wie weit Lehmann später die Öffnungszeiten während der Sommermonate anpassen will, lässt er vorerst offen.

Bruno Petroni



Ein letztes Mal Rock'n'Roll: Beni Scheiber (links) gibt den Betrieb der Startbar auf Ende Saison hin ab. Wird es morgen auch der letzte Lauberhorn-Gig von Juraya-Gitarrist Gian Carlos Monn und Leadsänger Peter Urfer? Foto: Bruno Petroni

WENGEN: VOR DEM 3. VERTICAL-UP AM LAUBERHORN

## Für einmal «gredi ueche» statt «gredi ache»

**Ein Lauberhornrennen in umgekehrter Richtung? Genau ein solches findet in zwei Monaten bereits zum dritten Mal statt: das Vertical-up.**

1028 Höhenmeter, 4,480 Kilometer Distanz und sowohl am Zielhang als auch am Hundschopf eine je 90 Prozent steile Steigung: Das legendäre Lauberhorn gilt in jeder Hinsicht als extremste aller Weltcup-Abfahrtsstrecken.

Nun gibt es Zeitgenossen, welche diese Strecke nicht etwa als Abfahrt mit Skiern bewältigen, sondern zu Fuss bergauf. Die meisten mit Spikes oder Schneeketten an den Schuhen. Egal was, Hauptsache man ist schnell. Nur Vollgas zählt.

Mit 39:07 Minuten setzte vor zwei Jahren der Tiroler Dominik Salcher anlässlich der Lauberhorn-Premiere schon mal einen Streckenrekord, den zu unterbieten, die Läufer am 25. März Gelegenheit haben werden. Letztes Jahr konnte das Vertical-up nämlich wegen Föhnsturm nur über die verkürzte Distanz mit Ziel bereits beim Hanneggbrügl durchgeführt werden.

**Bis zur Kitzbüheler Streif**

Die gesamte Vertical-up-Serie umfasst sechs Rennen. So wurde die diesjährige Vertical-up-Saison am letzten Samstag auf der Weltcupstrecke von Hinterstoder eröffnet. In einer Woche findet das Rennen in Madonna di Campiglio statt, am 27. Januar in Val Gardena und am 17. Februar im Schwarzwälder Todtnau. Am 24. Februar steigt das Vertical-up an seiner Geburtsstätte, der Kitzbüheler Streif. Dort kam dieses verrückte Rennen vor sieben Jahren erstmals zur Austragung. Schliesslich findet das Vertical-up am 25. März

zum dritten Mal am Lauberhorn statt. «Neu dabei ist der Start bereits morgens um 10.30 Uhr», verkündet Rolf Wegmüller. Der Grund: «Am Morgen ist der Schnee noch einiges härter, und die Läufer haben nicht so schweren Schnee wie in den ersten beiden Austragungen, sondern einen harten, griffigen Schneeelag. Kommt dazu, dass wir die Lauberhornstrecke spätestens am Mittag wieder für die Skifahrer freigeben können.»

Anders als bei den übrigen fünf Schaufelzügen wird in Wengen nicht abends nach Einbruch der Dunkelheit gestartet, «was nebst dem logistischen Aspekt auch touristisch Sinn macht, denn nachts könnten die Läufer ja unsere prächtige Bergkulisse gar nicht sehen», so Wegmüller.

**Die Vertical-up-Serie**

Vereinzelt Läufer bestreiten nicht nur ein einzelnes Ren-

nen, sondern die gesamte Tour. Vor zwei Jahren war der Wengener Marcel Gertsch der einzige Schweizer, der dies schaffte; im vergangenen Winter fand auch der Reichenbacher Martin Hefti den Eintrag ins Gesamtklassement der Tour. Um in diesem aufgeführt zu werden, muss ein Läufer mindestens vier Rennen bestreiten. Der erwähnte Marcel Gertsch gilt denn auch als Initiator des heutigen Vertical-up. Rennleiter Rolf Wegmüller: «Mit Gertsch bin ich vor drei Jahren zusammengekommen, um uns über einen Berglauf über die Lauberhornstrecke zu unterhalten. Wir haben dann gesehen, dass Kitz so ein Rennen bereits durchführt, und die dortigen Organisatoren kontaktiert. Und so hat man sich schnell mal zur Durchführung einer Rennserie gefunden.»

Bruno Petroni



Marcel Gertsch Initiator



Rolf Wegmüller Rennleiter



Die Vertical-up-Athleten bei der Lauberhorn-Premiere am Hundschopf. Am 25. März laufen sie wieder. Es zählt nur ein Gas: Das Vollgas. Bruno Petroni

# Spiez mit historischer Logiernächte-Bestmarke

**TOURISMUS** Das gab es noch nie: Im letzten Jahr verzeichnete Spiez erstmals über 100 000 Logiernächte. Laut Stefan Seger, Chef von Spiez Marketing, soll der positive Trend weiter anhalten. Der zweitwichtigste Gast nach dem Schweizer ist nun neu der Chinese.

«Als Spiez noch ein Kurort war»: Nur schon der Titel des 2010 veröffentlichten Buches von Alfred Stettler lässt erahnen, dass Spiez trotz prächtiger Bucht nicht der Nabel der Tourismuswelt ist. Der Lokalhistoriker blickt in seinem Werk auf die Zeiten als florierender Kurort zurück – gut 100 Jahre. Damals zählte der Ort über 20 Hotels, Pensionen und Kurbetriebe. Die Weltkriege rafften die Betriebe später dann dahin.

**Erneut ein Plus von 10 Prozent**

Nun erlebt der Tourismus einen Aufschwung. Heute gibt es in der Gemeinde 15 Hotels mit 700 Betten. Letztere waren 2017 so warm wie nie zuvor. «Erstmals in der Geschichte wird die 100 000er Grenze bei den Logiernächtezahlen überschritten», freut sich Stefan Seger. Zwar lägen die definitiven Zahlen noch nicht vor, doch schätzt der Geschäftsführer der Spiez Marketing AG (Smag) die Zahl der Hotelübernachtungen auf 90 000 und jene der Ferien-

wohnungen und Airbnb auf 12 000. «Der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr ist enorm und beträgt wie schon im Jahr zuvor satte 10 Prozent», sagt Seger. Vor allem die Hotels, die 85 Prozent ausmachen, legten zu, ebenso die Airbnb. Die Ferienwohnungen hingegen entwickeln sich in den letzten Jahren rückläufig (vgl. Kasten). Unbestrittener Krösus in der Hotellerie ist der Deltapark, wo 2017 fast 20 000 Übernachtungen gezählt wurden. Auf den Plätzen folgen das ABZ (über 14 000) sowie der Seggarten und das Belvédère (rund 11 000).

Was aber sind die Gründe für die neu gesetzte Rekordmarke? Laut Stefan Seger ist der Zuwachs insbesondere auf die grosse Investitionsfreudigkeit der Hoteliers zurückzuführen. In den letzten Jahren wurden in das Eden, das Belvédère, das ABZ und, vor allem, in den neuen Deltapark, vormals Gwatt-Zentrum, zig Millionen Franken gesteckt. «Dabei ist nicht nur die Bettenkapazität

**PROJEKT FEWO-SERVICE**

Anders als bei den Hotels sind die Logiernächte der Ferienwohnungen in Spiez rückläufig – von 17 000 (2009) auf 12 000 (2017). Stefan Seger von der Spiez Marketing AG (Smag) ortet hier Potenzial. «Einerseits hat die Bettenkapazität abgenommen, andererseits könnten die Angebote noch etwas kundenfreundlicher sein.» Die Smag beabsichtigt, einen Ffewo-Service zu entwickeln, welcher die Wohnungen für die Besitzer vermarktet, die Übergabe abwickelt und auch die Administration erledigt. «Eine zentrale Anlaufstelle für die circa 70 Ffewo-Objekte», so Seger. Es sei wichtig, breit aufgestellt zu sein und auch günstigere Übernachtungsmöglichkeiten anbieten zu können. js

erhöht worden, sondern wurde auch in die Bereiche Wellness und Seminar investiert.» Es lasse sich womöglich monieren, der Tourismusort könne hierfür nichts. Doch, ergänzt der Smag-Chef, würden die Leistungsträger ihre vollen Betten «einem breiten und innovativen Spiezer Angebotsportfolio» verdanken. Und der landschaftlichen Schönheit. Dank den Partnern Thun-Thunersee Tourismus, Interlaken Tourismus und BETourismus AG würden die lokalen Vorzüge breiter und weiter gestreut.

**Jeder Zehnte ein Chinese**

Ein Blick in die Statistik offenbart Spannendes: So war Spiez bereits im Jahr 2009 mit 98 222 Logiernächten nahe an der nun erzielten Bestmarke dran. Es folgten dann aber, wegen Euroschock und geschlossener Betriebe, einige magere Jahre. Der Tiefpunkt war 2014 erreicht, als keine 78 000 Nächte mehr zu Buche standen. Auch bei der Gästestruktur ist es zu Verschiebungen gekommen. Mit 58 Prozent ist der Schweizer traditionell der wichtigste Gast in Spiez. Es folgt neu der Chinese (10,3%), der den Deutschen (8,9%) von Rang 2 ver-

drängt hat. «Erstaunlich ist beispielsweise auch die Entwicklung bei den Indern. 2014 generierten sie gerade mal 70 Logiernächte, 2017 waren es 900», sagt Stefan Seger. Am wertigsten waren die Besucher aus Saudiarabien, die im Schnitt 2,6 Nächte im Ort verbrachten. Schnell wieder weg sind die Chinesen (1,7 Nächte). Was allen Gästen gemeinsam ist: Sie kommen vorab von April bis Ende Oktober nach Spiez. Das Alleinstellungsmerkmal, oder USP, ist der See, nicht der Schnee. Spiez Tourismus, die 20 Prozent der Smag-Aktien hält (70% die Gemeinde, 10% der Gewerbeverband), rapportiert seit 2004 die Spiezer Logiernächte inklusive Einigen. Seit 2009 auch jene von Faulensee. Wegen der Auflösung der beiden Kurvereine in den Bäuerten würden sich ältere Logiernächtezahlen nicht rekonstruieren lassen. «Es waren aber sicher niemals 100 000», ist Seger sicher. Auch nicht in der einstigen Blütezeit vor über 100 Jahren. Das obere Ende der Fahnenstange soll übrigens nicht erreicht sein: Die Spiezer rechnen, dank der wirtschaftlichen Aussichten, auch fürs laufende Jahr mit einem kleinen Zuwachs. Jürg Spielmann

**Eine exklusive Brille muss nicht teuer sein. Brille: Fielmann.**

Fielmann zeigt Ihnen die ganze Welt der Brillenmode – zum garantiert günstigsten Preis. Denn Fielmann bietet Ihnen die **Geld-zurück-Garantie**. Sehen Sie das gleiche Produkt noch 6 Wochen nach Kauf anderswo günstiger, nimmt Fielmann die Ware zurück und erstattet den Kaufpreis.

<b>Moderne Komplettbrille</b> mit Einstärkengläsern, 3 Jahre Garantie.	<b>47.50 CHF</b>
<b>Sonnenbrille in Ihrer Stärke</b> Metall oder Kunststoff, Einstärkengläser, UV-Schutz, 3 Jahre Garantie.	<b>57.50 CHF</b>

www.fielmann.com **fielmann**

**Brille: Fielmann.** Internationale Brillenmode in Riesenauswahl zum garantiert günstigsten Preis. Mehr als 700x in Europa. 39x in der Schweiz. Auch in Ihrer Nähe: Thun, Bälliz 48, Telefon: 033 225 01 50. Mehr unter [www.fielmann.com](http://www.fielmann.com)